Wochenblatt für Wilsdruff

Tharandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Erscheint wöchentlich zweimal u. zwar Dienstags und Freitags. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk., durch die Post bezogen 1 Mk. 25 Pf. — Einzelne Nummern 10 Pf.

Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen. Insertionspreis 10 Pf. pro dreigespaltene Corpuszeile.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Tharandt.

No. 32. | **Freitag, den 20. April** | **1894.**

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 21. d. M., Nachmittags 3 Uhr, Sitzung des Walzenverbandes für Wilsdruff und Umgegend im Hotel zum weißen Adler hier.

Die Herren Vertreter der Gemeinden, welche dem Verbande noch beitreten wollen, werden dazu mit eingeladen.

Wilsdruff, den 19. April 1894.

Der Walzenverband.
Ficker, Brgmstr.

Bekanntmachung.

Die Feier **des Geburtstages Sr. Maj. unseres allverehrten Königs Albert soll Montag, den 23. April, vorm. 10 Uhr** durch einen

Schulaktus

in der **Turnhalle** feierlich begangen werden, wozu die hiesigen Behörden, die Eltern und Erzieher der Kinder, sowie alle Freunde und Gönner der Schule hierdurch ergebenst eingeladen werden.

Der Direktor der städtischen Schulen.
E. Gerhardt.

Programm:

1. Allgemeiner Gesang.
2. Deklamationen.
3. Gesang der Kinder.
4. Festrede (Herr Lehrer Felgner.)
5. Gesang der Kinder.
6. Deklamationen.
7. Allgemeiner Gesang.
8. Schlußgebet.

Tagesgeschichte.

Am heutigen Donnerstag findet in Coburg die feierliche Vermählung des jugendlichen Großherzogs Ernst Ludwig von Hessen-Darmstadt mit der anmuthigen Prinzessin Viktoria Melita von Sachsen-Coburg statt. Die verzweigten nahen verwandtschaftlichen Beziehungen des hohen Paares zu den europäischen Regentenfamilien machen es erklärlich, daß eine ungewöhnlich stattliche Anzahl hochfürstlicher Gäste den Hochzeitsfeierlichkeiten am Coburger Hof beiwohnt, denn es sind die deutschen, englischen, russischen, bulgarischen und rumänischen Verwandten des erlauchten Brautpaares fast vollzählig in der freundlichen thüringischen Residenzstadt am Strande der Itz eingetroffen. Abgesehen natürlich von den Eltern und Geschwistern der Prinzessin Viktoria Melita sind bei den Vermählungsfestlichkeiten zugegen: Der deutsche Kaiser, die Königin von England, die Kaiserin Friedrich, der Großfürst-Thronfolger Nikolaus, sowie die Großfürsten Wladimir, Sergius und Paul von Rußland, der Fürst und die Fürstin von Bulgarien, das englische Thronfolger-Paar, das rumänische Thronfolger-Paar, die Prinzessin Alix, Schwester des Großherzogs Ernst Ludwig, der Herzog und die Herzogin von Connaught, Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen, Prinz und Prinzessin Ludwig von Battenberg u. s. w. Die meisten dieser Fürstlichkeiten gedachten Coburg noch im Laufe des Donnerstag wieder zu verlassen.

Nachdem der Kaiser wieder nach Deutschland zurückgekehrt war, hat er gelegentlich eines kurzen Aufenthaltes in Karlsruhe den zur Berichterstattung dorthin befohlenen Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherrn von Marschall, zum Vortrag empfangen. Bei diesem Anlaß dürfte die Kaiserliche Verordnung gezeichnet worden sein, inhaltlich deren die zweite Session des Reichstags geschlossen wird. Das Datum dafür stand am Sonntag noch nicht fest. Es ist nicht zu bedauern, daß der Reichstag heimgeht, denn seine Leistungsfähigkeit ist erschöpft. Er hat nun eine geraume Zeit, sich zu erholen. So weit jetzt überhaupt schon von Dispositionen die Rede sein kann, besteht die Absicht, den Reichstag bereits in der ersten Hälfte des Novembers wieder zu versammeln und ihm den Finanzreformplan wiederum vorzulegen, ob auch in derselben Fassung, wie im vorigen Winter, steht noch im Zweifel. Es ist nicht unbemerkt geblieben, daß angesehene Stimmen der öffentlichen Meinung des Südens neuerdings erklärten, man müsse sich mit einem Zustand begnügen, dergestalt, daß das Reich den Einzelstaaten nichts zuzuschießen verpflichtet, jedenfalls aber auch von ihnen keinen Zuschuß zu verlangen berechtigt sei. Voraussichtlich wird dieser Gedanke nochmals von den Finanzministern der Einzelstaaten und demnächst von den verbündeten Regierungen in Erwägung genommen. Um auf einen Punkt zurückzukommen, wo Matrikularbeiträge und Ueberweisungen sich gegenseitig begleichen, müßten aber noch immer 30 bis 35 Millionen Mark neu beschafft werden. Welche Deckungsvorschläge hierfür vereinbart werden, bleibt abzuwarten. Wieweit diese Angelegenheiten in dem Vortrag eine Rolle spielten, den Freiherr von Marschall dem Kaiser erstattete, läßt sich nicht mit Sicherheit annehmen. Ohne allen Zweifel hat aber dieser Vortrag auch auf die innere Lage im Allgemeinen sich bezogen, und es gehört ja keine besondere Kombinationsgabe dazu, um sich zu sagen, daß die von dem Antrag Kanitz neugeschaffene Situation dabei berührt wurde.

In der fortgesetzten Berathung der Tabaksteuer-Commission wurde der entscheidende § 4, wonach der fabrizirte Tabak der Steuer unterworfen werden soll, mit 17 gegen 11 Stimmen abgelehnt. Dagegen stimmten die Vertreter des Centrums, der beiden freisinnigen Parteien, der Sozialdemokraten und der Antisemiten. Hierauf wurde die Commission vertagt. Die Vorlage ist also gefallen.

Die Abstimmung über den Antrag des Grafen Kanitz, die am Sonnabend Abend erst in später Stunde im Reichstage stattfand, hat zur Ablehnung des Antrags mit 159 gegen 46 Stimmen geführt. Für den Antrag stimmten nur die Konservativen mit Ausnahme des Präsidenten von Levetzow und des Grafen Schliessen, die deutsche Reformpartei und Dr. Hahn. — Die Wiederzulassung des Jesuiten-Ordens — die übrigens im Bundesrath schwerlich auf Zustimmung rechnen darf, — wurde am Montag mit 168 gegen 145 Stimmen beschlossen. Dagegen stimmten geschlossen die Konservativen, Freikonservativen und Nationalliberalen. Die Freisinnigen spalteten sich. Von den Antisemiten trat nur Hüschel auf Seite des Zentrums; die Abgeordneten Böckel und Werner enthielten sich der Abstimmung.

Eine größere Anzahl von Mitgliedern der nationalliberalen Fraktion des Reichstags, hauptsächlich die neueren Abgeordneten, die den Fürsten Bismarck noch nicht persönlich kennen, beabsichtigen in nächster Zeit eine Fahrt zu dem alten Reichskanzler zu machen, um ihm ihre Verehrung kundzugeben. Der Fürst hat sich bereit erklärt, die Herren zu empfangen. Die Fahrt nach Friedrichsruh soll am frühen Morgen des Tages nach Schluß der Reichstagssession stattfinden.

Die früher bei den Sozialdemokraten im Schwunge gewesene Beliebtheit der „freien Schweiz" und ihrer den „reaktionären Polizeistaaten des monarchischen Europa" immer als Muster gepriesenen „freiheitlichen Institutionen" hat in der letzten Zeit schon merkliche Einbußen erlitten. Die kürzliche Annahme des Anarchistengesetzes seitens des Berner Nationalraths hat nun zwar dem Faß den Boden ausgeschlagen, und nachdem nun gar die jüngsten Arbeiterstreiks in Zürich und Bern zum Erlaß verschärfter Polizeimaßregeln gegen agitatorische Ausschreitungen geführt haben, erscheint am Ende die Stunde nicht mehr fern, wo der Vorwärts den Spieß umkehren und den freiheitlichen Einrichtungen Deutschlands ꝛc. ein Loblied anstimmen wird.

„Genosse" v. Wächter, der sozialdemokratische Theologe, ist kürzlich wieder einmal als Wanderredner in Berliner Vororten aufgetaucht. Das Thema, über welches sich Herr von Wächter bei dieser neuesten „Tournée" verbreitete, hieß: „Warum können und müssen Atheisten und Christen zusammengehen im wirthschaftlichen und politischen Freiheitskampfe der Gegenwart?" Der ehemalige Diener Gottes hat also in seinem Dienstverhältnisse zur Sozialdemokratie seine Grundsätze schon erheblich abgeschliffen. Zunächst kommt Herrn v. Wächter alles darauf an, auch ehrliche Christen zur Theilnahme an dem „Freiheitskampfe", der sich bekanntlich gegen Religion und Monarchie richtet, zu verlocken; er stellt sich also auf den schlauen opportunistischen Standpunkt: Religion ist Privatsache. Wozu soll, so meint unser „eigenartiger" Theologe, der „Streit" zwischen Atheisten und Christen führen? Beide „Weltanschauungen" haben ihre Berechtigung, beide haben aber mit dem „Emanzipationskampfe" nichts zu thun! Herr v. Wächter hat also in seiner bisher verhältnißmäßig kurzen sozialdemokratischen Laufbahn den Umstand schon ganz vergessen, daß es jedes wahren Christen Pflicht ist, den Atheismus zu bekämpfen. Wer zu einem Pakt mit dem Atheismus räth, kann keinen Anspruch auf den Namen eines Christen machen. Herr v. Wächter scheint diesen Anspruch denn auch endlich aufzugeben, denn er äußerte jüngst noch: „Der Streit, wo die Wahrheit, ob im Christenthum oder Atheismus, lasse sich erst entscheiden, nachdem das Volk die wirthschaftliche und politische Freiheit errungen habe, erst dann stehe seiner größeren Masse die Zeit zur Verfügung, die man zur Beurtheilung und Entscheidung solch schwieriger Fragen bedürfe." „Genosse" v. Wächter ist also darüber selber im Zweifel, ob im Christenthum die Wahrheit liege. Er will darüber die große Masse des „Volkes", in seinen Augen doch wohl des Proletariats, darüber entscheiden lassen, sobald sie dazu Zeit hat. Warum regt der „Genosse" nicht diese „Entscheidung" schon heute in den „Volksversammlungen" an? Da wüßte er doch annähernd, wo die „Wahrheit" zu suchen sei. Für uns ist freilich kein Zweifel, daß heute die Masse des Volkes in seiner überwiegenden Mehrheit, trotz aller Machenschaften von jüdisch-liberaler und sozialdemokratischer Seite die Wahrheit im Christenthum erblickt. „Genosse" v. Wächter ist wohl derselben Ansicht, darum räth er zunächst zum „Zusammengehen" der Christen mit den Atheisten, um auf diese Weise die Gutgläubigen „toleranter" und so allmählich reifer für den Uebergang ins Lager der Atheisten zu machen.

Bad Lippspringe. Von einem schweren, verheerenden Brandunglücke ist der hiesige Badeort heimgesucht worden. Am Nachmittage des 11. April entstand in einem Hause in der Nähe des Hotels Brackmann plötzlich ein starkes Feuer, das bei der großen Dürre und obendrein begünstigt von dem herrschenden Ostwinde mit ungewöhnlicher Schnelligkeit um sich griff, sodaß in kurzer Zeit gleich mehrere Häuser in Flammen standen und die Bewohner mit knapper Noth ihren Hausrath in Sicherheit bringen konnten. Trotz energischer Löschversuche der Feuerwehren sprang das Feuer in die enggebaute Martinstraße hinein, bald züngelten infolge Flugfeuers die Flammen bald hier bald dort hervor und nach kaum einer einzigen Stunde, so furchtbar wüthete das entfesselte Element, standen über 30 Häuser in der Martinstraße und den angrenzenden Gassen total in Flammen, und Löschversuche mußten aufgegeben werden, da das Feuer an den vorhandenen Fachwerkbauten leider nur zu reichliche Nahrung fand und ein heftiger Wind das Feuer immer von neuem anfachte. Man mußte sich auf das Eindämmern der Feuersbrunst beschränken, und nachdem die weiter entfernten Feuerwehren, namentlich die freiwillige Feuerwehr aus Paderborn auf Grund telegraphischer Beorderung eingetroffen waren, gelang dieses auch den vereinten stundenlangen angestrengten Bemühungen in später Nachtstunde. Die katholische Kirche, die Schule, Hotel Brackmann blieben stehen, sie wurden noch im letzten Moment gerettet, trotzdem sie an einzelnen Stellen schon vom Feuer ergriffen waren. Im ganzen sind einige 40 Wohnhäuser nebst einer großen Anzahl Scheunen und Wirthschaftsgebäuden total eingeäschert worden, darunter die Schlütersche Papperfabrik, die Pfarre, Kaplanei, Küsterwohnung, Hotel Rath, Hotel Wolthaus ꝛc. Das Feuer griff so rasch um sich, daß die meisten nur wenig mehr als das nackte Leben gerettet haben, eine große Anzahl von Familien sind obdachlos und haben alles verloren, es fehlt an Kleidungsstücken, Lebensmitteln, Futter für das Vieh ꝛc. ꝛc.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF